

<b>Zeitschrift:</b>	Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
<b>Herausgeber:</b>	Freidenker-Vereinigung der Schweiz
<b>Band:</b>	98 (2013)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	FVS Spendenprojekt 2012-2014 : Aufbruch zum Wandel in Keshavapuram
<b>Autor:</b>	Gogineni, Babu / Caspar, Reta
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1090980">https://doi.org/10.5169/seals-1090980</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



FVS Spendenprojekt 2012–2014

## Aufbruch zum Wandel in Keshavapuram

Keshavapuram ist ein Dorf von Kastenlosen in einer ökonomisch wenig entwickelten Region. Dem Dorf mangelt es an Ackerland, Arbeit muss oft weit weg gesucht werden. In 33 der ansässigen Familien ist der Mann deshalb zwischen drei und sechs Monaten im Jahr arbeitsbedingt abwesend. Weil die Dorfstruktur nicht genügend entwickelt ist und deshalb kein Gemeinderat (Panchayat) existiert, kommen staatliche Hilfsprogramme, die sich auf solche Strukturen abstützen, hier gar nicht an.

Viele Bewohner arbeiten zudem in Schuldnechtschaft, die auch durch Verschuldung im Zusammenhang mit sozialen und religiösen Traditionen entstehen. Ein wesentlicher Faktor ist auch der weit verbreitete Aberglaube, der die Menschen den Magiern in die Hände treibt.

Die IHEU hat zusammen mit zwei einheimischen Dalit-Organisationen das Dorf Keshavapuram als Projektdorf ausgewählt; die Arbeit vor Ort übernehmen die Nicht-regierungsorganisationen «Disha» und «Spoorthi» (Organisation für Menschen- und Frauenrechte), die beide über grosse Erfahrung mit der Emanzipation von Dalits verfügen. Ziel des Projekts ist es, die Dorfbevölkerung auf ihre Situation aufmerksam zu machen, sie darin zu unterstützen, soziale Übel auszurotten und eine Dorfstruktur ohne Diskriminierung aufzubauen, in der Wissenschaft und Wissen die Basis bilden.

Die FVS hat für 2012–2014 die Patenschaft für Keshavapuram übernommen. Seit der Lancierung des Programms im März 2012 wurden folgende Teilprojekte umgesetzt:

### 1. Humanistisches Zentrum für sozialen Wandel

Es konnten 60 junge Frauen und Männer mit einer Schulbildung motiviert werden, sich am Aufbau eines Gemeinschaftsraums zu beteiligen, der als Zentrum und als Anlaufstelle für sozialen Wandel dienen soll. Darin wurde eine kleine Bibliothek mit 120 Büchern eingerichtet, die zur humanistischen Bildung beitragen sollen. Es sind Biografien von inspirierenden Sozialreformern, aber auch Bücher über wissenschaftliche Grundlagen. Zudem hat das Zentrum eine Tageszeitung abonniert, sodass erstmals Interessierte täglich Zugriff auf News über Entwicklungen in Indien und in der Welt haben. Die Zeitung wird durch einen jungen Mann aus dieser Gruppe, Miriyala Venkata-narsu, täglich mit dem Fahrrad in einer Nachbargemeinde abgeholt.

### 2. Frauenberatung

Um die Frauen aus ihrer fatalistischen Haltung herauszuholen, wurden im Berichtszeitraum zehn Beratungstage angeboten, an den Frauen z. B. über die staatlichen Programme zur Förderung von Dalit-Frauen informiert und zur Einforderung ihrer Rechte motiviert wurden.

In Gesundheitsfragen sind Tabus und Aberglaube besonders hinderlich, deshalb wurde in diesem Rahmen den Frauen Wissen über Ernährung und Gesundheitsprobleme, über ihre Rechte im Fall von sexuellen Übergriffen, häuslicher Gewalt, über Kindererziehung und die physischen und psychischen Folgen der Kinderheirat vermittelt.

An den Beratungstagen nahmen jeweils zwischen 25 und 69 Frauen teil. Insgesamt erreichte das Programm, das vom «Asmitha Resource Centre for Women», und der Menschenrechtsorganisation «Spoorthi» durchgeführt wurde, 80 Frauen.



Gesundheitsprogramm: Ein Bus bringt Patienten

### 3. Berufsberatung für Jugendliche

Damit die Diskriminierung der Dalits durchbrochen werden kann, ist es wichtig, dass sie sich in anerkannten Berufen bewähren können. Das Programm fördert deshalb die Schulbildung unter den Jugendlichen. In fünf Bildungsberatungen wurden zwischen 20 und 50 Jugendliche über ihre Rechte und Chancen durch höhere Bildungsabschlüsse informiert. In fünf Fällen, in denen Mädchen von ihren Eltern wegen des langen Schulwegs von der Oberstufe genommen worden sind, konnten die Eltern zur Kooperation bewegt werden. Derzeit werden Sponsoren für Fahrräder gesucht, damit der Schulweg von 6 km leichter überwunden werden kann. Federführend ist auch hier Herr J. Veeraswamy von «Spoorthi».

### 4. Wissensclub für SekundarschülerInnen

In Keshavapuram gibt es lediglich eine Primarschule. Die Oberstufe befindet sich 6 km entfernt. 42 Kinder der Oberstufe wurden zusammengebracht zum sogenannten «Wissensclub». Dort lernten sie zuerst grundlegende Hygienepraktiken, um ihre Infektionsanfälligkeit zu vermindern. Ein zweites Thema war der Aufbau des Universums, um sie gegen die Astrologie zu immunisieren.

Das Programm wurde in Zusammenarbeit mit den Lehrern und dem Trick-Experten und Wissenschaftsvermittler Herrn I. Chandraiah durchgeführt.



Wissensclub: Gemeinsam entdecken und lernen



Mitgliinnen mit grauem Star zur Operation, die vom Lions Club finanziert wird.

## 5. Aufklärung statt Aberglaube

An fünf Anlässen wurden gängige Tricks von Magiern entlarvt, welche unter den Dalits grosse Ängste verbreiten und sie danach abzocken. Rund 300 Menschen haben an den Vorführungen von Herrn I. Chandraiah und Vertretern der Organisation «Spoorthi» teilgenommen.

## 6. Gesundheits-Camps

Wegen der schlechten Trinkwasserqualität (zu hohe natürliche Fluorkonzentration) in dieser Region haben die Menschen Probleme mit den Knochen, vor allem mit den Gelenken. Dazu kommen viele Augenprobleme und Blutarmut.

Keshavapuram liegt fast 50 km vom nächsten Spital entfernt. An den fünf Gesundheitstagen konnten dank der ehrenamtlichen Hilfe von Ärzten aus Hyderabad und Suryapet 600 Dalits über Ursachen und Therapien ihrer Beschwerden informiert werden. 18 Personen konnten mit Brillen geholfen werden, 15 weitere konnten in Kooperation mit dem Lions Club für Staroperationen ins Spital gebracht werden.

Original in Telugu: J. Veeraswamy (Direktor von «Spoorthi»), englische Übersetzung: Babu Gogineni (IHEU), deutsche Zusammenfassung: Reta Caspar.



Gesundheitscamp: Medizinische Informationen statt Aberglaube

## «Alle Inder sind gleich»

So steht es in der seit 1950 geltenden Verfassung. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus. Noch immer gilt das Kastensystem, und besonders auf dem Land werden die Unberührbaren bis heute diskriminiert.

Nur etwa 150 km ist Keshavapuram von der südindischen Hightech-Metropole Hyderabad entfernt. Etwa 500 Dalits leben hier, mitten im Nirgendwo. Ein staubiger Pfad führt durch Reis- und Baumwollfelder zu dem kleinen Dorf. Die meisten Häuser bestehen aus Lehm und Wellblech. Wasserbüffel liegen im Schatten einiger Palmen, Hühner scharren im Strassenstaub. Auch wenn die indische Verfassung Unberührbarkeit verbietet und Gewalt gegen Dalits unter Strafe stellt: Hier, auf dem Dorf, könne niemand der festen Hierarchie des hinduistischen Kastenwesens entkommen, sagt der Aktivist und Menschenrechtler Babu Gogineni. Er besucht die Dörfer rund um Hyderabad regelmäßig: «In einem Dorf wurde ein Dalit vor eineinhalb Jahren zu Tode gesteinigt, weil vermutet wurde, er sei ein Zauberer. Das zeigt nicht nur, dass Dalits nicht als Menschen gesehen werden, sondern dass die gesamte Gesellschaft an einem Mangel an Menschlichkeit krankt. Die menschliche Solidarität ist völlig dahin. Und so etwas geschieht wegen des Kastensystems. Diese Hierarchie in der Gesellschaft ist das Problem.»

Von Geburt an ist jeder Inder traditionell in eine feste Struktur eingebunden, für welche die Ordnungsbegriffe Jati und Varna stehen. Jati bezeichnet lokale Gruppen oder traditionelle Berufe wie Dhobi, die Wässcher, oder Gandhi, die Parfümverkäufer. Über 2000 Jati gibt es in Indien. Varna dagegen ist eine mythologische, hierarchische Unterscheidung. Brahmanen, Priester, stehen an der Spitze dieser Gesellschaftsordnung, gefolgt von den Kriegern, den Händlern und schliesslich den Shudra, den Bediensteten. Die Dalits stehen ausserhalb dieser Einteilung, gelten als kastenlos und unberührbar. Sie arbeiten traditionell in Berufen, die als unrein gelten, wie Strassenfeger, Latrinenputzer oder Tagelöhner. Insgesamt sind mehr als 160 Millionen Menschen, etwa 16 Prozent der Bevölkerung Indiens, kastenlos.

Im Dorf Keshavapuram wohnen ausschliesslich Dalits. Da sie traditionell Tätigkeiten verrichteten, die mit Dreck, Exkrementen oder Tod zu tun hatten, wurden sie bereits vor Jahrhunderten aus den übrigen Dörfern ausgegrenzt. Auch heute schauten die Bewohner aus den Nachbardörfern auf sie herab, erzählt einer der Männer: «Sie sagen: Geh weg, du bist ein Dalit. Und wenn wir ihnen nah kommen, beschweren sie sich, sie hätten ihre Reinheit verloren. Und dann beginnen sie, Mantras und Gebetsformeln zu murmeln und heiliges Wasser zu versprengen, um sich selbst wieder zu reinigen.»

Der Campus des National Institute of Technology in Nagpur, einer der Eliteuniversitäten Indiens: Wer hier studiert, dem steht eine glänzende Zukunft als Ingenieur bevor, erzählt Professor Devidas Maiske. Gemeinsam mit seinem Kollegen Anwanikumar Patil ist er auf dem Weg ins Computerlabor der Universität. «Ich unterrichte Informatik. Nach meinem Studium bin ich hierhergekommen, habe meinen Doktor gemacht. Das war 1982. Seitdem arbeite ich hier. Er war der erste Dalit-Professor hier. 1985 kam ich dann ans Institut. Als ich Dozent war, sind wir Freunde geworden.» Mittlerweile unterrichten auch noch andere Dalits an der Uni und zahlreiche Jugendliche aus den benachteiligten Kasten studieren hier. Denn in Indien gilt eine Quotenregelung: 15 Prozent der Studienplätze sind für Dalits reserviert. Auch andere benachteiligte Kasten haben sich mittlerweile eine Quotenzuteilung erkämpft, sagt Dozent Patil. «Hier studieren Jugendliche aus ganz Indien. Unter den Studenten gibt es keine Unterschiede, keine Abgrenzung zwischen höheren und niederen Kasten. Aber sie werden nicht über die Kastengrenzen hinweg heiraten. Und sie werden dort ihr Haus kaufen, wo Menschen ihrer Kaste bereits wohnen. Das Zusammenwachsen braucht eben seine Zeit.»

Quoten gelten nicht nur hier an der Universität, sondern auch im öffentlichen Dienst. Die Quotenregel ist umstritten, denn statt Leistung zähle die Kastenzugehörigkeit, sagen Kritiker. Ein Argument, dem Maiske vehement widerspricht: «Unsere Verfassung sagt, jeder ist gleich. Wie soll das gehen, wenn einigen Jahrhundertelang die einfachsten Dinge versagt blieben?! Durch die Quote müssen sie zusätzliche Hilfe erhalten. Schon in meiner Generation hat sich vieles gewandelt.»

J. Veeraswamy kommt aus einem der Nachbardörfer Keshavapurams und kämpft seit Jahren gegen unrechtmässige Landenteignung der Dalits und für gerechte Löhne: «In der Immobilienbranche, im Hotel-Business, im Bereich Kommunikation oder IT, in all diesen Berufsfeldern sind kaum Dalits anzutreffen. Das ist die moderne Diskriminierung heutzutage. Wir kämpfen für unsere Rechte, beispielsweise um unser Land. Aber die anderen Kasten haben Macht und Geld. Der Unterschied ist noch immer riesig.» Trotzdem sind einige Dalits heute in hohen politischen Ämtern vertreten. Sowohl die Parlamentssprecherin Meira Kumar als auch die ehemalige Regierungschefin im Bundesstaat Uttar Pradesh Mayawati Kumari stammen aus der Kaste der Dalits.